



Nummer

219.

Freitag,

12. September 1817.

Ueber allen Zauber: Liebe.

Im Felde wohl schlich ich, das Herz mir so voll,  
 Vom mächtigen Sehnen der Busen mir schwoll;  
 Die Blumen erblühten in Lust und in Duft,  
 So sonnig und helle die himmlische Luft.  
 Und Lieder entströmten begeistertem Mund,  
 Noch glimmte am Himmel das flammende Rund,  
 Verstummet ihr Lieder; die Klage erwacht,  
 O säume nicht länger, beglückende Nacht!  
 Die schönste der Blumen so zart und so schön,  
 Läßt Duft der erschlossenen Kelche dann wehn.

Ich ging in den Garten, welch buntes Gewühl,  
 Der köstlichsten Farben erfreuendes Spiel;  
 Der Springquell aufschauzend zum himmlischen Blau,  
 Erquickend, verklärend mit nebligem Thau,  
 Der Ahornbaum strebend in prächtiger Füll',  
 Die Laube daneben so ruhig, so still. —  
 O trauriges Schleichen, verödete Pracht!  
 O säume nicht länger beglückende Nacht!  
 Dann stötet der Vogel der Liebe so süß,  
 Dann erst wird der Garten zum Paradies.

Ich stand auf der Berge gigantischem Haupt,  
 Rings, rings starren Felsen nur karglich umlaubt.  
 Hoch droben der Himmel, tief unten die Klust;  
 Daneben von Steinen die ängstliche Schlust.

Wer achtet der Schrecken von Liebe beglückt?  
 Der Frohe hat oben ein Röslein gepflückt;  
 Ein Röslein der Alpen, von Lieb' angefacht,  
 Erglänzet es freundlich in graufiger Nacht.  
 Das liebliche Röslein tief drunten im Thal,  
 Erfreu' es zur Nachtzeit beim fröhlichen Mahl.

Hoch schäumen die Wogen, unendliches Meer!  
 Ich wallte zu Deinen Gestaden weit her;  
 Der Himmel, die Wolken, die Sonne voll Blut,  
 Sie schauen sich kühlend in tobende Flut.  
 Das mächtige Meer, die krystallene Welt,  
 In sehnender Liebe die Erde festhält;  
 Ja Alles erfüllet die herrliche Nacht.  
 Zieh auf Deinen Schleier beglückende Nacht!  
 Dann fühl' ich der Wonne erhabenes Meer!  
 Dann schwebet ein Engel zur Lust mir daher.

O Wonne der Liebe! im Garten, im Thal,  
 Am Meere, auf Felsen so rauh und so kahl,  
 Allüberall wehet die himmlische Luft,  
 Und lieblich umfängt mich Dein rosigger Duft.  
 Strömt auf meine Lieder! was ist dem die Welt,  
 Den sie nicht umschlungen im Arme hier hält. —  
 O Wonne! o Jubel, die Eule erwacht;  
 Begrüßt sey mir heilig erhabene Nacht! —  
 Nun läspelt die Laute den freundlichsten Gruß,  
 Die Blume erschließt sich zum wonnigsten Kuß! —

Kurt Waller.